

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1924)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die staatssozialistische Gefahr in der Schweiz. — Zur Basler Ausstellung christlicher Kunst. — „Beunruhigung des protestantischen Volkes“. — Totentafel. — III. Schweizerische Volkswallfahrt ins Hl. Land. — Kirchen-Chronik. — Rezension. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Warnung. — Ferienreise Gardasee-Venedig.

Die staatssozialistische Gefahr in der Schweiz.

Wir haben schon bemerkt, dass die Neubildungen, die aus den Ruinen des Marxismus entstanden sind, in ihren Tendenzen und Zielen samt und sonders auf Staatssozialismus hinauslaufen. Dieser ist also der „Sozialismus der Zukunft“, dem unser Kampf wird gelten müssen.

Es muss gewiss auffallen, dass gerade in der Schweiz, im klassischen Lande der reinen Demokratie, in jüngster Zeit die staatssozialistischen Projekte wie Pilze aus dem Boden schiessen. Man fragt sich: Sind wir wirklich reif dazu, aus freien Alpensöhnen staatliche Automaten zu werden in den Händen bürokratischer Fadenzieher.

Sehen wir einige Beispiele!

Seit Jahren verlangt die sozialistische Partei das staatliche Monopol der Zwangsversicherung gegen Krankheit, Unfall, Alter, Invalidität, Arbeitslosigkeit, dazu die staatliche Zwangsfürsorge für Hinterbliebene — und gewisse Elemente anderer Parteien bemühen sich, dieser Zwangsjackenpolitik „tunlichst entgegenzukommen“.

— Das Schul- und Unterrichtsmonopol des Bundes, wirft seine Schatten voraus in der Motion Wettstein betreffend die „staatsbürgerliche Erziehung“ mit Bundeshilfe, in dem neuesten Projekte der Maturitätsreform mit Bundesaufsicht über alle vollständigen Mittelschulen, in der Motion Waldvogel betreffend das „weibliche Dienstjahr“, in dem gegenwärtig in Kommissionsberatung stehenden Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend den gewerblichen Unterricht, wodurch das ganze handwerkliche und kaufmännische Lehrlingswesen der Schweiz dem Bunde und seinem Inspektorenstabe unterstellt werden soll. Die „Stiftungen“ Pro Juventute und Pro Senectute tendieren auf Verweltlichung und Verstaatlichung der Wohltätigkeit und auf die Ueberführung der staatlichen Armenfürsorge in die Hände des Bundes. Bereits liegt auch ein Projekt vor zur Einführung des Getreidehandels-Monopols, die Verwirklichung des kühn-

sten Planes der Sozialisten Seidel und Comp. — Wir fragen uns: Was wird von der alten Schweizerfreiheit, vom „Föderalismus“, den unsere Väter in der Kulturkampfzeit so kühn und ehrenvoll hochgehalten und verteidigt haben, noch übrig bleiben, wenn alle diese Projekte verwirklicht werden sollten?

Die Schadenwirkungen

denen der Staatssozialismus unser Volk aussetzt, liegen auf der Hand. Wenige Andeutungen mögen genügen:

1. Das Obligatorium der Krankenversicherung mit seinen Zwangskassen würde die jetzt bestehenden und segensreich wirkenden freien Krankenkassen, darunter auch den katholischen Krankenkassenverband „Konkordia“ zerstören und den ganzen Aerztestand zum Lohndienste der Versicherungsbürokratie herabsetzen. — Die Zwangsversicherung für Alter, Invalidität und Hinterbliebene würde als Gegenleistung für die enorme ökonomische und politische Belastung des Volkes durch die Verwaltungskosten und den Beamtenapparat Leistungen bieten, die nur wenigen faktisch zuteil würden und die sich im wesentlichen auf eine ziemlich unbedeutende Armenunterstützung beschränken würden. — Auch wäre zu befürchten, dass eine anscheinend so weitreichende Staatsfürsorge in weiten Kreisen der Bevölkerung das Gefühl der persönlichen Verantwortung, den Sinn für Sparsamkeit und vernünftige Selbsthilfe schädigen und dem alten guten Lebensgrundsatz entgegenwirken würde: „Spare zur rechten Zeit, dann hast du in der Not“. — Endlich ist wohl zu beachten, dass es immer eine schwere Täuschung ist, wenn man das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung durch die Hoffnung auf die Staatsfürsorge ersetzen will. Der Zusammenbruch gewaltiger Staaten im Weltkriege mit den nachfolgenden ökonomischen Katastrophen, dem Valutasturz u. s. w. gibt in diesem Punkte Lehren, die auch die Sozialpolitiker nicht vergessen sollten.

2. Was das Schul- und Unterrichtsmonopol des Bundes für die konfessionellen Schulen und für unsere blühenden höheren Unterrichtsanstalten bedeuten würde, das haben wir in der Zeit des Schulvogt-Projektes gesehen. — Eine weitere grelle Beleuchtung erhalten diese Bestrebungen durch die Tatsache, dass schon jetzt gewisse Kantone gegen das Eindringen sozialistischer Elemente in das Lehrper-

sonal der öffentlichen Schulen vollkommen ohnmächtig sind, so dass dort die sozialistischen Lehrer und Lehrerinnen bereits nach Hunderten zählen. — Eine schlimme Witterungsprognose für die Bundeschule!

3. Zur Verweltlichung der Armenfürsorge und zur Zentralisation der öffentlichen Armenpflege in der Hand des Bundes liegt erstens nicht die Spur einer Berechtigung vor; zweitens empfindet dazu ausser der Freimaurerei in der Schweiz kein Mensch ein Bedürfnis; drittens würde dadurch unseren caritativen Anstalten genau dasselbe Schicksal bereitet, das die Verstaatlichung der Armenpflege in Italien s. Z. den „Opere pie“ bereitet hat.

4. Die schlimmste Gefahr, die der Staatssozialismus in sich birgt, ist die Schreibstubenherrschaft, das Beamtenheer. Manche Kathedersozialisten meinten: Der Staat macht alles gut; er wirtschaftet am besten und am billigsten; die tüchtigen Persönlichkeiten, über die er verfügt, tun alles in vollkommener Unparteilichkeit zum Wohle der Bevölkerung; sie leiten überdies den ganzen Profit der wirtschaftlichen Arbeit in die Staatskasse, so dass die Steuern verringert werden und der Volkswohlstand sich mächtig hebt. — Welch unglaubliche Kurzsichtigkeit! Die Herren haben vergessen, dass der Staat als Wirtschaftsträger kein Abstractum ist, sondern aus wirklichen, oft fehlerhaften Menschen besteht, dass die Staatsangestellten politischen Parteien angehören und die Parteiinteressen oft ausgiebig wahren, und dass die Beamenschaft sehr leicht zur Vettern- und Basenwirtschaft wird und ihre Machtbefugnisse ins Ungemessene erweitert. Schon jetzt beträgt die Zahl der Beamten und Angestellten des Bundes und seiner Zweigverwaltungen nahezu 80,000, ein gewaltiger „Fixisten“-Schwarm, eine Kaste, deren präponderierender Einfluss immer mehr die übrige Bevölkerung in ihrer politischen und wirtschaftlichen Freiheit bedroht. — Wollen wir so intelligent sein, diese Heerschar noch weiter endlos zu vermehren?!

5. Die Gefahr wird wesentlich gesteigert durch den Umstand, dass ein bedenklicher Prozentsatz der Bundesangestellten sozialistischen Anschauungen huldigt. Ganze Gruppen sind bereits — nach den Grundsätzen des durch Lenin und Bucharin „verbesserten“ Syndikalismus „gewerkschaftlich organisiert“ zum Interessenkampfe gegen den Arbeitgeber, den Bund. Was das bedeutet, das haben wir beim Generalstreik der Bundesbahner im November 1918 gesehen. Es ist traurig und gibt zu denken, dass bei uns Lenin schon in solchem Grade Schule gemacht hat. — Sollte die sozialistische Agitation, die leidenschaftlich und konsequent auf dieses Ziel hinarbeitet, es dazu bringen, dass die Mehrzahl der Bundesangestellten auf modern-sozialistischen Wegen wandeln würde — und sollten wir dann noch so verblendet sein, die Schar dieser „Gewerkschafter“ zu vermehren durch neue „Sozialisierungen“ und Zentralisationen — dann würden wir selber dazu helfen, unser Vaterland dem Kommunismus russischer Prägung in die Hände zu liefern.

Was haben wir zu tun, um dieses Verhängnis abzuwenden? Darüber ein kurzes Schlusswort.

Dr. J. Beck, Prof.

Zur Basler Ausstellung christlicher Kunst.

3. Die Wettbewerbe.

Die anlässlich der Ausstellung veranstalteten Wettbewerbe zielten mit Ausnahme desjenigen für Wegkapellen darauf hin, die Künstler für bestimmte, praktisch wichtige Gebiete der religiösen Hauskunst, speziell die Herstellung der sog. Devotionalien zu interessieren. Die Notwendigkeit, hier einzugreifen, illustriert sozusagen jedes Devotionaliengeschäft drastisch genug. Von den vorzüglichen Resultaten des Wettbewerbes für Weihwassergefässe, veranstaltet und dotiert vom schweizerischen Werkbund, war bereits die Rede. Der schweizerische katholische Volksverein seinerseits suchte durch zwei Wettbewerbe für Andachtsbildchen und kleine Statuetten für das christliche Haus gute Entwürfe zu erlangen, während das Stift Einsiedeln einen solchen für ein künstlerisch hochstehendes Wallfahrtszeichen ausschrieb. Der Bund, der seinerzeit eine Konkurrenz für Konfirmations-Andenken subventioniert hatte, tat nun erfreulicherweise dasselbe für Kommunion-Andenken.

Der volkstümliche Ausdruck „Helgeli“, der auch für profane Bildchen aller Art gebraucht wird, lässt unschwer erkennen, welche Rolle das Andachtsbildchen im kath. Volksleben spielt. In der Tat ist seine Verwendung eine vielseitige. Als gegenseitiges kleines Erinnerungszeichen, als Lohn des Fleisses für Schulkinder, als Andenken an den Primiz- und Professtag, als Erinnerung an die Gnadentage der hl. Mission, als Gedenken an Verstorbene bildet es ein wichtiges religiöses Element im täglichen Leben. Leider war die Sorge, die man ihm in Geschäftskreisen widmete, oft mehr von der Rücksicht auf klingenden Erfolg als auf tiefgehende Wirkung beherrscht. Die alten, original-künstlerischen Verfahren: Lithographie und Stahlstich verloren immer mehr an Boden und zwar durch eigene Schuld. Während der Stich durch die oft widerlich süsse St. Sulpice-Kunst verkitscht wurde, verfiel auch der Steindruck einer unrühmlichen Geschlecktheit und Unbeholfenheit. Der Holzschnitt aber war von der Bildfläche sozusagen ganz verschwunden. Die photomechanischen Reproduktionsverfahren, die ein- und mehrfarbige Autotypie und neuestens der Kupferdruck traten in die Lücke. Es ist nicht zu leugnen, dass sie viel gute Kunst, alte und neuere, dem Volke vermittelten. Besonders die Bildchen der Gesellschaft für christliche Kunst in München standen in Auswahl der Darstellungen und sauberer Reproduktion auf einer gewissen Höhe. Allein das Ideal konnten auch sie nicht erreichen, weil sie fast ausnahmslos Bildwerke grossen Formates, Altarbilder, Fresken und Plastiken, auf das Kleinformat eines Bildchens reduzierten. Um aber künstlerisch zu befriedigen und die beabsichtigte Wirkung voll auszuüben, sollte jedes Bild schon bei seiner Konzeption für ein bestimmtes Format und, wenn es zur Reproduktion bestimmt

ist, für ein bestimmtes Verfahren entworfen sein. Auch gehört das Andachtsbildchen seiner Natur nach zur Kleingraphik und muss also in einer dieser zustehenden Technik ausgeführt werden. Darum wünschte auch unser Wettbewerb in erster Linie Entwürfe für graphische Verfahren, liess aber immerhin auch den Farbendruck zu. Die Ausbeute war nicht überaus reich, doch sind unter den eingelaufenen Entwürfen immerhin so viele tüchtige Arbeiten, dass man von einem guten Erfolge reden kann. Die erstprämierten Bilder von Tach-St. Gallen stellen Szenen aus dem Leiden und der Verherrlichung Christi dar und sind für Steindruck bestimmt. Etwas stark von Greco abhängig, ragen sie doch durch eindrucksmächtige, Licht und Schatten geschickt verwendende Komposition hervor. Stärkle-St. Gallen legt mit seinem hl. Gallus eine starke Probe seines Talentes für diese Kunstgattung ab. Kann sich der Künstler entschliessen, eine ganze Serie in dieser im Grunde volkstümlichen Art auszuarbeiten, werden ihm Verleger und Käufer sicher nicht fehlen. Von den übrigen mit Preisen bedachten Ausstellern seien noch erwähnt: Schär-Steffisburg, bei dem aber das alte Vorbild allzu bemerkbar mitspricht; Siegfried-Luzern, Kälin-Küpfer, Zürich und Hänsle-Affoltern. Zehnder-Einsiedeln hat eine ganze Serie auf dekorative Wirkung eingestellter Bildchen für farbige Lithographie eingesandt; es spricht aus ihnen eine unbedingte Eignung für das volkstümliche Andachts-Bildchen, nur müssten sie noch tiefer erfasst und sorgfältiger ausgeführt sein. Was Ben-Zorian, Genf, unserm Volke zu sagen vermag, ist mir trotz seiner koloristischen Gewandtheit unerfindlich. Von den nicht prämierten Ausstellern möchte ich nicht unterlassen, auf das sorgfältig gearbeitete Trauerbildchen von Stockars hinzuweisen, sowie auf einen guten Holzschnitt, Niklaus von der Flüe, von Haas-Rom.

Wenn die Wand, an der die prämierten und unprämierten Entwürfe für Heiligenbilder hingen, auch manches Schütteln des Kopfes sehen musste, so scheint mir dies für den Erfolg des Wettbewerbes doch kein schlimmes Zeichen zu sein. Er hat beide Teile, Künstler und Abnehmer in Bewegung gebracht und wenn sich dieselben vorläufig noch etwas fremd gegenüberstehen, so wird die Zeit diesen Mangel bald beheben. Man wird auf der einen Seite lernen, eine künstlerische Leistung nicht schon deswegen abzulehnen, weil sie neu und ungewohnt ist; man wird sich Mühe geben, in die Absichten des Künstlers einzudringen und ernsthaftes Schaffen von blosser Experimentieren zu unterscheiden. Auf der andern Seite wird der gärende Most, das zeigt die Ausstellung deutlich, bald die notwendige Klärung finden. Ein künftiger, ähnlicher Wettbewerb müsste allerdings die Aufgabe wesentlich deutlicher, d. h. enger umschreiben.

Die kleine Heiligen-Statuette, ob sie neben Schiller, Beethoven, Hiasl und Rösl vom fliegenden Händler feilgehalten werde oder im Devotionaliengeschäft prangte, um nachher das christliche Haus zu „zieren“, hatte in den letzten Jahrzehnten einen in Form und Dekor bedenklichen Tiefstand erreicht. Wohl hatte man

angefangen, hervorragende Bildwerke alter Zeit für den Hausgebrauch nachzuformen, allein die Käufer bevorzugten nach wie vor ihre längst gewohnte „Ware“. Es lagen wohl auch diese Werke dem Volksempfinden zu ferne. Neuzeitliche, volkstümliche Entwürfe, die sich in Gips, Marmor- oder Keramik leicht vervielfältigen lassen, sollte der Wettbewerb für Heiligenstatuetten zu Tage fördern. Ist es geschehen? Mir scheint, dass man die Frage unbedenklich mit einem tapfern „Ja“ beantworten darf. Erste Plastiker, die auch in der Abtheilung für freie Kunst mit Ehren dastanden, haben sich an der Konkurrenz trotz der bescheidenen Dotierung beteiligt. Erster Preisträger ist Büsser, St. Gallen, mit einer prächtig modellierten, aber etwas kühl anmutenden Verkündigung. Ihm folgt Hünerwadel, Zürich, den das Madonnaproblem offenbar stark beschäftigt; denn auch die Kunsthalle zeigte von ihm mehrere Variationen desselben Themas. Seine Madonna mit Kind ist geradezu ein Schulbeispiel eines innig empfundenen, volkstümlichen Bildwerkes, das doch nicht ins Süssliche verfällt. Auch die übrigen prämierten Arbeiten bieten zum grossen Teil Vorzügliches. Madonna mit Kind ist der beliebteste Vorwurf, wobei Einzelne in der Darstellung des nackten Kindleins den Zweck der Statuetten, Aufstellung im katholischen Hause, vergessen zu haben scheinen. Doch lässt sich bei einer eventuellen Vervielfältigung der Fehler leicht beheben. Zu bedauern ist, dass meistgesuchte Darstellungen, z. B. Herz Jesu, St. Antonius, St. Aloisius und die Schweizer-Seligen, Bruder Klaus und Canisius, nicht vertreten sind. Künftige Wettbewerbe hätten wohl bei der Themastellung das zu berücksichtigen.

Der vom Stifte Einsiedeln ausgeschriebene Wettbewerb für ein Wallfahrtszeichen ist schon deswegen lebhaft zu begrüssen, weil er einen Schritt zur Gesundung auf dem Gebiete der Medaille bedeutet. Auch er war reich und von bedeutenden Meistern beschenkt. Es wurden zwei erste Preise ausgefällt an Schwarzmann, Minusio, und Wilde, Basel, mit Empfehlung des erstern zur Ausführung. Büsser ist hier an dritte Stelle gerückt mit einem ebenfalls sehr guten, materialgerechten Entwurf.

Ueber die Bedeutung des Kommunion-Andenkens habe ich mich dieses Frühjahr an dieser Stelle kurz ausgesprochen. Sie scheint mir für seinen Empfänger weniger in der Gegenwart als in der Zukunft zu liegen. Es soll diesem in den Stürmen des Lebens eine mahnende Erinnerung und damit eine feste Stütze sein. Viele der bestehenden Andenken wenden sich aber zu sehr an das Kommunionkind, dessen Alter infolge der Kommuniondekrete Pius X. in den letzten Jahren sich stark reduziert hat. Die Folge davon ist jene über-grosse Süsslichkeit der Darstellung, der wir so vielfach begegnen. Im übrigen hat auch hier die farbige Autotypie den Steindruck und die andern graphischen Verfahren stark verdrängt. Ziel des Wettbewerbes musste auch hier sein, künstlerisch einwandfreie Entwürfe für die Ausführung in echter Graphik zu erhalten. Als erste Preisträger gingen Schär, Steffisburg, dem, wie bei bei den Andachtsbildchen der Vorwurf starker An-

lehnung an alte Vorbilder nicht erspart werden kann, und Stärkle, St. Gallen, hervor. Letzterer stellt die Abendmahlsszene in ergreifender und würdiger Weise dar. Bedeutend sind sodann die zwei Entwürfe von Bächtiger, Gossau, der eine für farbige Lithographie, der andere für ebensolchen Holzschnitt berechnet. Der erstere hat leicht lesbaren symbolischen Gehalt (die hl. Eucharistie, die Frucht des Kreuzesopfers und das Geschenk der hlsten. Dreifaltigkeit), das andere bringt ebenfalls das Abendmahl zur Darstellung, in echter Holzschnitttechnik. Bei der Beurteilung beider muss beachtet werden, dass es sich um Skizzen handelt, auf deren Ausführung wir uns aber freuen dürfen. Die übrigen Entwürfe fallen gegen die genannten stark ab.

Ein Schlussurteil zu fällen, scheint nach dem Gesagten unnötig. Die Ausstellung in ihren beiden Abteilungen bedeutet im Ganzen einen gewaltigen Schritt in der Richtung der Eingliederung der christlichen und kirchlichen Kunst in das lebendige Kunstschaffen der Zeit. Dass damit auch eine Befruchtung und Höherorientierung der Kunst selbst verbunden ist, bedarf keiner Erwähnung.

A. Süß.

Anmerkung: In Nro. 35 soll es statt Schenker und Blanel, Schenker und Blaul heissen. In Nro. 36: Rinderspacher wohnt in Fex nicht Bex und verwendet Ueberfangglas und Schwarzlot, nicht Ueberhangglas und Schwarzrot. Statt Tröndler soll Tröndle stehen.

„Beunruhigung des protestantischen Volkes“.

II.

Bruder Gotthold Gluntschi. Lieber Leser! fragt W. Hämmerli, kennst du Bruder Gotthold Gluntschi? Du bist wohl schon einmal mit ihm auf der Eisenbahn gefahren. Er bringt nämlich den Grossteil seines Lebens im Bahnzug zu. Ich sah Bruder Gotthold schon in Schübelbach auf dem Bahnsteig stehen, in Basel wartete er mit mir auf den gleichen Zug und immer führte er eine „Seelenbraut“ an der Hand. Gluntschi ist ein interessanter Mann, er hat die Zeichen der Zeit erkannt und sich geschäftlich darnach eingestellt. Unnachahmlich ist die Bewegung, in der er den goldenen Kneifer auf die Nase setzt, um etwa Geld zu zählen, oder seinen Feldzugsplan zu studieren. Beides tut er häufig. Der Feldzugsplan ist in einem kleinen schwarzen Kalender aufgezeichnet. Da stehen viele, viele Orte unseres lieben Schweizerländchens drin. Jeder Name bezeichnet den Wohnsitz einer „Seelenbraut“; daneben ist mit roter Tinte ein Datum eingetragen. Jede „Seelenbraut“ erhält monatlich an einem ganz bestimmten Tag ihren Besuch, der genau zwei Tage währt; dann fährt Bruder Gotthold wieder von dannen. Die „Seelenbraut“ begleitet ihn noch auf den Bahnhof, rührend wie der Empfang ist auch der Abschied. Lange noch, wenn der Zug sich in Bewegung gesetzt hat, hängt Gluntschi zum Fenster hinaus und winkt: Adje, Liebs! Auf einmal schliesst er das Fenster; seine Tannzapfenfinger holen den Kneifer und dann fahren sie in die Westentasche und ziehen zerknitterte Geldscheine heraus. Die Seelenbräute wissen, dass sie Bruder Gotthold den Zehnten schulden. Dieser sonderbare Heilige hatte

sich im Ausland eine grossartige Menschenkenntnis angeeignet und ein kleines Vermögen erworben. Seither lautet sein Losungswort: mundus vult decipi. In die Heimat zurückgekehrt, wurde der Wundermann von einem Pastor emeritus mit geschäftlicher Ader entdeckt. Es wurde eine geistliche Kuranstalt eröffnet, in der allerlei Kranke gesund gebetet und gestreichelt wurden. Die Polizei wurde aufmerksam. Es gab Prozesse. Der Kompagnon starb und seither „geschäftet“ Gluntschi auf eigene Faust. Auf Binggeli Kobin und andere Propheten ist unser Bruder Gotthold äusserst schlecht zu sprechen; das ist das einzig Gute, was man von ihm melden kann.

Die modernen Propheten am Krankenbett. Satteli, das blühende Menschenkind von 21 Jahren, war beim „Kirschen“ vom Baume gestürzt. Es blieb gelähmt. Der Pfarrer war vom Arzt unterrichtet und wusste, dass seine einzige Aufgabe an diesem Krankenlager nur die sein konnte, das arme Menschenkind innerlich so zu fördern, dass es ohne Aufbäumen der Seele zu beten vermochte: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Aber auch an Sattelis Lager erschienen die „Propheten“, von gutmeinenden Freunden des Hauses herbeigeführt. Eines Tages hinkte Gotthold Gluntschi herbei, eine Seelenbraut an der Hand, setzte seinen Klemmer auf, betrachtete nach innigem Grüssen in erster Linie den Rauchfang, trat dann in die Krankenstube ein und fing zu orakeln an: Schaut mich an, ich habe den heiligen Geist, meine sterbliche Hülle ist mit ihm angefüllt, er drängt hinaus, aus den Fingerspitzen, den Nasenlöchern, dem Mund. Und Gotthold betete. Der Mutter sagte eine Ahnung: das ist Entweihung des Heiligsten. Der Prophet zog aber aus seiner Busedtasche ein kleines Kuhhorn, blies der Kranken durch das Horn seinen widerlichen Atem ins Gesicht, blies ihr beim Hals den Leib hinunter, blies und blies und betete. Dann erklärte er mit triumphierender Miene: In drei Tagen wird Satteli, wenn es den richtigen Glauben hat, von seinem Krankenlager aufstehen und marschieren. Hernach schilderte er in bewegten Worten die Folgen der Teuerung für einen gläubigen Wandersmann Christi, warf noch einen letzten sehnsüchtigen Blick nach dem Rauchfang empor und liess die Banknote unauffällig in seiner berühmten Westentasche verschwinden. Die Mutter indessen erklärte: Dieser Mann wird die Schwelle meines Hauses nicht mehr überschreiten. Satteli aber lernte weiter beten, und als der Todesengel das arme Geschöpf erlöste, lebte in allen Herzen tiefer Gottesfriede.

(Schluss folgt.)

Totentafel.

In den letzten Tagen des Monats August sind zwei Priester von uns geschieden, die Jahrzehnte lang auf weite Kreise ihren segensbringenden Einfluss ausgeübt haben: der hochw. P. Petrus Coelestinus Muff aus dem Kloster Einsiedeln und der hochw. Herr Domherr Ludwig Omlin, bischöflicher Kommissar und Pfarrer in Sachseln.

Am 25. August starb in **Einsiedeln P. Coelestin** im Alter von 72 Jahren. Heimatberechtigt zu Kriens, war er am 17. Mai 1852 zu Emmen geboren. Seine Studien machte er in Einsiedeln, dort suchte er auch um Aufnahme in den Orden des hl. Benedikt nach. Am 2. Sept. 1873 konnte er Profess ablegen, am 1. Mai 1878 wurde er zum Priester geweiht. Sein ganzes Priesterleben war er tätig in der Seelsorge, als Pfarrer und Katechet, im Vorarlberg, in Eschenz, Wilerzell, Wiesholz, Bennau und Egg. Mehr noch wirkte P. Coelestin als religiöser Volksschriftsteller, durch seine Erbauungsbücher und Standeslehren, für Jünglinge und Jungfrauen, für Hausfrauen und Männer. Manche derselben wurden in fremde Sprachen übersetzt, einige erlangten Auflagen, die in die Hunderttausende gingen. P. Coelestin kannte das Volk und liebte es. Stets schlicht und ungekünstelt in seinem Auftreten, wusste er auch in seinen Schriften einen Ton anzuschlagen, der vom Volke aufgefasst wurde und zum Herzen sprach. Er schrieb auch fleissig Artikel für den „Einsiedler Boten“; die letzte Zeit seines Lebens beschäftigte er sich auch mit dem Problem einer Verbindung des Sihlwassers mit dem Wägghithaler Stausee. Trotz seines Alters arbeitete er mit unermüdlichem Fleisse und ungetrübter Heiterkeit der Seele. Mitten in seinem Schaffen setzte ein Schlaganfall seinem Wirken und seinem Leben ein Ziel.

Aehnlich P. Coelestin als Mann des Volkes, der dasselbe kannte und für dessen Wohl bis zum letzten Momente sich mühte, war der hochw. Herr Kommissar **Ludwig Omlin**, Pfarrer von **Sachselsn**, der am 30. August seine Seele in die Hand des Schöpfers zurückgab. Er war zehn Jahre älter, geboren am 13. März 1842 auf dem Heimwesen Effhalden in Sachselsn. Er studierte in Sarnen und Engelberg, Tübingen, Mailand und Chur. Hier wurde er am 10. August 1866 zum Priester geweiht; 1867 trat er in der Heimatgemeinde sein priesterliches Wirken an, die ersten zwei Jahre als Vikar, dann als Kaplan, von 1870 bis 1890 als Pfarrhelfer, seit 1890 als Pfarrer. Er war ein Mann von aufrichtiger Frömmigkeit, kluger Ueberlegung und grosser Willensstärke. Von der letztern ein Beispiel. Kurz vor einer Festpredigt klemmte er seinen Finger in einer Türfalze ein. Trotz rasender Schmerzen liess er nichts merken und hielt seine Predigt mit Klarheit und Feuer. Erst nachher zeigte er seinen Finger; er war inzwischen schwarz geworden. Pfarrer Omlin war ein guter Prediger und Katechet. Er sagte selbst, ähnlich wie sein Nachbar Ignaz von Ah in Kerns, dass es keine Kleinigkeit sei, mehr als 50 Jahre in derselben Gemeinde das Wort Gottes zu verkünden und dabei immer neu und anregend zu bleiben. Der Pfarrherr von Sachselsn hatte viel Herz für Arme und Kranke und alle, die sonstwie der Hilfe und des Trostes bedurften und er fand bei diesen Bestrebungen treue Hilfe bei seiner einige Jahre ältern Schwester, die bis vor zwei Jahren ihm den Haushalt besorgte. Als eine besondere Ehre und Freude betrachtete Pfarrer Omlin die Aufgabe, Hüter am Grabe des sel. Bruder Klaus zu sein. Mit Eifer beförderte

er die Wallfahrt, der Schmuck der Kirche, die Organisation der grossen Jahrhundertfeier im Jahre 1917. Wie oft machte er den Weg ins Flüeli und in den Ranft! Sein Haus sah Erzbischöfe, Bischöfe und viele, viele Priester: er nahm sie alle auf mit Ehrerbietung und gewinnender Freundlichkeit. Die Behörden des Landes wussten seinen klugen Rat und seine Liebe zur Jugend zu schätzen: Pfarrer Omlin wurde 1887 Kantonschulinspektor und blieb es bis 1895, Mitglied des Erziehungsrates von 1888 bis zu seinem Tode. — 1896 übertrug ihm der Bischof von Chur das bischöfliche Kommissariat über Obwalden; 1921, da er diese Aufgabe 25 Jahre lang mit Treue und Liebe verwaltet hatte, ernannte er ihn in Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste zum Ehrendomherr der Kathedrale. — Von einer schweren Krankheit, welche letztes Jahr ihn heimgesucht hatte, erholte sich Kommissar Omlin wieder; als aber diesen Sommer ein zweiter Angriff kam, da hielt die sonst zähe Natur nicht mehr stand. An seinem Grabe trauert ganz Obwalden; der Selige, dem er auf Erden so treu gedient, führe ihn zur beseligenden Anschauung Gottes.

R. I. P.

Dr. F. S.

III. Schweizerische Volkswallfahrt ins Hl. Land.

Der schweizer. Hl. Land-Verein veranstaltet nach 16 Jahren Unterbruch mit Gutheissung und dem Segen des schweizer. Episkopates in den Tagen vom 20. April bis 12. Mai 1925 die III. Volkswallfahrt ins Hl. Land. Der Hinweg geht von Arth-Goldau über Mailand nach Triest zur Einschiffung. Im Hl. Land wird nebst Jerusalem, Bethlehem und St. Johann auch Nazareth besucht und ausserdem Gelegenheit geboten zu Spezialtouren ans Tote Meer, auf den Berg Tabor und an den See Genesareth. Die Heimfahrt führt von Haifa am Fuss des Karmel über Venedig und Padua nach Mailand und Arth-Goldau zurück.

Für die Meerfahrt steht der Dampfer „Argentina“ (bedeutend komfortabler als die frühere „Tiroliä“) der Linie „Consulich“ in Triest zur Verfügung. Die Preise für die verschiedenen Klassen werden sich annähernd auf das Doppelte der früheren Pilgerfahrten belaufen. Der Aufruf zur Teilnahme mit detaillierter Angabe der Preise und des Programms wird im Laufe des Monats Oktober erfolgen. Die Leitung liegt in den Händen des bisherigen Komitees: Domherr Karli, Solothurn; Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zug; Stadtpfarrer Dudle, Wallenstadt.

NB. Die kathol. Zeitungen, auch die Pfarrblätter, werden um Nachdruck dieser Notiz ersucht.

Wallenstadt, den 3. Sept. 1924.

Pfr. Dudle, Sekr.

Kirchen-Chronik.

Priester-Exerzitien in Mehrerau. (Einges.) Sie fanden statt vom 25. bis 29. August und wurden erteilt vom Hochwürdigsten Abt von Wettingen, Dr. Cassian Haid, der zugleich Generalabt des Cisterzienserordens ist. Unter den 86 Teilnehmern, die aus Oesterreich und

Deutschland herbeigeeilt waren — aus der Schweiz waren wir bloss drei — bemerkten wir auch seine Excellenz Dr. Ignaz Seipel, den öster. Bundeskanzler, der sich Gott sei Dank, von seiner Verwundung wieder gut erholt hat, eine imponierende ernste Priestererscheinung. Diese Exerzitien waren in mehrfacher Hinsicht ein Ereignis. Die klösterliche Atmosphäre mit dem ausgeprägten cisterziensischen lieblichen Marienkultus, das cisterziensische Gebetsleben und erst die weihevollen, eine edle schöne Mönchsseele widerspiegelnden Vorträge des Hochwürdigsten Generalabtes, des lieben, bescheidenen und frommen Mannes. Seine Ausführungen, die gekrönt wurden mit einer gemühtiefen Ansprache über unsere himmlische Mutter machten auf die Zuhörer insgesamt einen tiefen Eindruck und rückten das Priesterideal ins herrliche Sonnenlicht. Leb' wohl, du Paradies der Mehrerau, du Friedensinsel in der unruhigen Welt!

Rezension.

Katholische Liturgik von Dr. Ludwig Eisenhofer, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 321 Seiten. Es will nur ein Grundriss sein. Staunenswert ist, wie in diesem kleinen Büchlein, trotz dem Bestreben, kurz zu sein, doch so viel Stoff, beinahe alles, was die Liturgie in sich befasst, untergebracht ist. Viel Gewicht legt der Verfasser auf das geschichtliche Werden der einzelnen liturgischen Handlungen, Orte, Kleider u. s. w., was dem Büchlein einen wissenschaftlich hohen Wert gibt. Am besten dürfte sich dasselbe in der Hand der Studierenden eignen als Repetitorium, weil es kurz und bündig das Wesentliche der Liturgik zusammenfasst. Was besonders beim Traktat über den Ritus der Messe etwas vermisst wird, ist eine warme, innerlich ergreifende und anregende Ader.

B. K.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Infolge Wegzug der bisherigen Inhaber ist die Pfarrei Kriegstetten, Kt. Solothurn, und die Frühmesserstelle Abtwil, Kt. Aargau, wieder zu besetzen. Bewerber für die erstere wollen sich behufs Aufstellung

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zelle oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Zu verkaufen

2 antike Figuren

(Peter und Paul)

An der kant. Gewerbeausstellung Luzern mit Diplom I. Klasse ausgezeichnet. Ausgestellt im Schaufenster der Kunsthandlung Räder & Cie., Frankenstrasse.

Gleichzeitig empfehlen wir uns für solide und kunstgerechte Ausführung aller Vergolder- und dekorativen Arbeit der kirchlichen Kunst. P 4508 Lz

Uebernahme und gewissenhafte Ausführung ganzer Kirchen-Renovationen.

Gebr. Riedweg, Kirchenmaler und Vergolder, Ruswil

einer Dreierliste gemäss Canon 1452 bei der Bischöfl. Kanzlei, für die letztere beim Pfarramte Abtwil bis zum 1. Oktober 1924 anmelden.

Solothurn, den 12. Sept. 1924.

Die bischöfliche Kanzlei.

Warnung.

In der Innerschweiz macht zur Zeit ein deutscher Goldschmied die Runde, der sich den hochw. Herren Pfarrern anbietet zum Reinigen von Kelchen, Monstranzen usw. Wenn ihm ein Stück von bedeutendem Altertumswert unter die Augen kommt, ist er rasch dabei, dafür einen „schönen neuen“ Kelch als Tausch anzubieten — „Gold gab ich für Eisen!“ — Der Einsender hat in verschiedenen ausländischen Sammlungen inner-schweizerische kirchliche Goldschmiedearbeiten von bedeutendem Altertumswert feststellen können, die sicher zum grossen Teil auf diesem verhängnisvollen Tauschwege erstanden worden sind. Man lasse sich ja nicht täuschen durch das Achselzucken und das abschätzige Reden des „Fachmannes“, in dessen Augen das Stück einen so „minimem“ Wert hat. Grundsatz: Nichts eintauschen!

Ferienreise Gardasee-Venedig. Unter erprobter Fach- und ortskundiger Führung wird am 6. Oktober eine acht-tägige Gesellschaftsreise aus der Schweiz an die schönsten Punkte Oberitaliens ausgeführt. Eine Herbstfahrt auf dem Gardasee ist etwas entzückendes. In Verona sieht man eines der besterhaltenen und grössten römischen Amphitheater. Und gar die Lagunenstadt Venedig mit dem Markusplatz und dem Lido, ohne Tram, Autos und Velos und Fuhrwerke, wohl aber mit den schwarzen, goldgeschnäbelten Gondeln auf den Kanälen, wie eine verträumte Wasserrose liegt sie da im blauen Meer, die Königin der Adria, in unbeschreiblichem Reiz. Und der Dom von Mailand, das Original von Lionardo da Vincis berühmtem Abendmahl und der an Denkmälern reichste und schönste Friedhof Italiens und gar die herrliche Certosa von Pavia, um nur das Allerwichtigste zu nennen, was könnte es in acht Tagen. Schöneres zu sehen geben auf dem Erdenrund! Und dazu Führung, Transport, Unterkunft und Verpflegung aufs beste, angenehme Gesellschaft mit gleicher Begeisterung, keinerlei Passgeschichten, alles in allem eine wundervolle Reise! (Siehe Inserat.)

Das Schneider-Atelier des
Missionshauses Bethlehem, Immensee
liefert

Priester-Kleidungen

in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheid. Preise. Bei Einsendung eines Muster-Kleidungsstückes oder Ausfüllung unseres Schemas Anprobe nicht notwendig.

Alleinstehende, seriöse Person in den 40er Jahren, tüchtig in Haus und Garten, sucht bleibende Stelle als

Haushälterin

in geistliches Haus. Beste Zeugnisse zu Diensten. Adresse unter D. S. zu erfragen bei der Expedition.

Kaffee billig

und gut, täglich frisch in Postsendung von 2 1/2 und 5 Kg. Verlangen Sie Preisliste.

LAUBER-KÖHLER
Kaffeerösterei, Luzern.

Schreibpapier in jeder Qualität bei
Räder & Cie.

SOEBEN ERSCHIEN:

Précis de Théologie Ascétique et Mystique

Par. AD. PAUGUERAY

3e. Edition. Gebunden Fr. 6.—

Jetzt wohl das beste Werk auf diesem Gebiet. Vorrätig in der
Buchhandlung Räder & Cie., Luzern**Zu verkaufen**
ev. umzutauschen eine grosse
Christenlehr-
Kanzel.

Auskunft beim Pfarramt Sarnen, Tel. 22. Ebendasselbst zu kaufen gesucht: eine kleinere Christenlehrkanzeln.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
Tischweine

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.**Birete**

von 4.— Fr. an

Cingula

in Wolle und Seide

Priesterkragen

Marke „Leo“ und „Ideal“

in Stoff und Kautschuk

Collarcravatten**Albengürtel**

liefert

Ant. AchermannKirchenartikel und Devotionalien
Luzern, St. Leodegar.**Messweine**

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen in nur prima Qualitäten

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg

Altstätten, Rheintal

vereidigte Messweinlieferanten.

Messwein

J. Fuchs-Weiss & Co., Zug

beedigt.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Priarrer:

Kinderglück!**Jugendglück!****Das wahre Eheglück!****Himmelsglück!**

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Für die

Bücherei des Priesters**NEUERSCHEINUNGEN:****Die Stunde des Kindes**

Kinderpredigten. Unter Mitwirkung v. Dr. K. Brettle, Fr. J. Brecht und Fr. X. Huber herausgegeben von Karl Dörner. Fr. 5.50 gebunden Fr. 7.40

Nicht nur Prediger, auch Eltern, Lehrer u. Erzieher sollen den Geist dieser Ansprachen in sich aufnehmen. So mag der göttliche Kinderfreund mit den Kleinen geredet haben, in ihrer Sprache, in ihrer Vorstellungswelt, mit ihrer Heiterkeit, und doch sie emporhebend ans Herz des himmlischen Vaters.

Veni, Sancte Spiritus

Die Sequenz der Pfingstwoche. Für fromme Lesung und Betrachtung dogmatisch und aszetisch erklärt. Von Dr. Nikolaus Gühr. 5.—8. Tausend. (Die Sequenzen des römischen Messbuches. 2. Bänden. Geb. Fr. 3.—) Veni, Sancte Spiritus! Die Gewalt, die dieser Sehnsuchtsruf birgt, wird den meisten Gläubigen sich erst offenbaren, wenn sie Gührs begnadete Exegese des Pfingstgesanges der Kirche kennen lernen.

P. Philipp Jeningen S. J.

ein Volksmissionär u. Mystiker des 17. Jahrhunderts. Nach den Quellen bearbeitet von Anton Höss S. J. Mit einem Geleitwort v. Bischof Dr. P. W. von Keppler. Mit 9 Text- u. 7 Tafelbildern. Gebunden Fr. 8.50 P. Jeningen war ein unermüdlicher Kämpfer und Streiter mitten in der Not des Volkes in einem der traurigsten Jahrhunderte deutscher Geschichte. In seiner Seele hat sich grossmütige, unverzagte Kreuzesliebe und demütige, restlose Selbsthingabe zur Heilengrösse entfaltet und ausgewirkt. Die mystische Begnadigung erinnert an die Hochblüte deutscher mittelalterlicher Mystik.

Die Eucharistielehre der deutschen Mystiker d. Mittelalters

Von Dr. Karl Boehl. Fr. 4.40

Die beiden mächtigen Strömungen d. gegenwärtigen religiösen Lebens, die eucharistische wie die mystische, erhalten durch diesen Blick in die Vergangenheit reiches Licht; zudem ist in dieser Schrift eine Fülle wertvoller Gedanken aufgespeichert, die nur neu gemünzt zu werden brauchen, um sie für das heutige religiöse Leben nutzbar zu machen.

Pius XI. Josaphat-Enzyklika

Zum 300. Todestag des heiligen Märtyrers Josaphat, des Erzbischofs von Polozk. Lateinisch und deutsch. Autorisierte Ausgabe. Fr. 1.—

Pius XI. gedenkt des slawischen Apostels der Einheit, schildert sein Leben und Sterben und mahnt die Christen der Gegenwart, die Früchte dieses Martyriums und sein Ziel, den Völkerfrieden in der Einheit des Glaubens, zur Reife zu bringen.

Religiöse Volkskunde

Ein Versuch v. Joseph Weigert. (Hirt u. Herde XI.) Fr. 2.75; gebunden Fr. 4.—

Einer der besten Kenner des deutschen Bauerntums, macht als erster den Versuch, die Eigenart der bäuerlichen Religiosität u. Sittlichkeit zu umschreiben, und stellt Forderungen auf, die verwirklicht werden müssen, soll nicht die uralte deutsche Dorfkultur und Dorfreigion verloren gehen. Weigert will damit beitragen zur Lösung eines der schwierigsten u. gefährlichsten Probleme für das heutige katholische Deutschland: Wie ist die religiös bedenklich gesunkene, politisch, sozial, gesellschaftlich zerrissene Pfarrgemeinde auf dem Lande wieder zu heben und zu einigen und zu einer neuen Glaubens- und Lebensgemeinschaft umzubilden? Denn wenn das Landvolk für den Glauben verloren geht, dann geht das ganze Land für ihn verloren.

Katechetik

Von Dr. Heinrich Mayer. (Herders Theologische Grundrisse.) Fr. 3.15; gebunden Fr. 4.25

Es gibt kaum eine bedeutungsvolle religionspädagogische Frage der Gegenwart, die in diesem Buche nicht Beachtung und interessante Beleuchtung erföhre. Knapp, klar, übersichtlich in der Darstellung, für den Anfänger ein zuverlässiger Führer, für ältere Katecheten eine reiche Quelle der Fortbildung.

Kirchliches Handbuch

für das katholische Deutschland. Nebst Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik. Herausgeg. von Hermann A. Krose S. J. Ergänzungsheft zum XI. Band 1922/23: Nachträge 1923/24. Steif broschiert Fr. 8.—

Dieses Ergänzungsheft unterrichtet über die wichtigsten Veränderungen des Jahres 1923/24.

Verlag HERDER & CIE., Freiburg i. Br.

Niederlage in der Schweiz:

Literarisches Institut A.-G., Basel.**Alle**

in der Kirchen-Zeitung ausgedruckten Werke

sind zu den **Originalpreisen**
der Verleger zu beziehen durch die**Buch- und Kunsthandlung**
Räder & Cie., Luzern

Grosses Lager. Alle bedeutenderen Neu-Erscheinungen vorrätig.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Casein	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten Paramente Kirchenfahnen Vereinsfahnen wie auch aller kirchlichen Ge- fässe, Metallgeräte etc. etc.	Keiche	
Stolen		Monstranzen	
Pluviale		Leuchter	
Spitzen		Lampen	
Teppiche		Statuen	
Blumen		Gemälde	
Reparaturen		Stationen	
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.			

Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883

Ersteller von Paramenten
und kirchlich. Metallgeräten

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten
Span. Messwein von bischöflich empfohlenem
Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

„Bischöflich vereidigte Messweinelieferanten“

Man verlange unsere Preisliste.

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.
Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126
Seiten. 2 1/2 cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunst-
leder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Golschnitt Mk. 10.50.

Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze
dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die
Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das
Buch auch die Vespere enthält, wodurch die Anschaffung eines
besonderen Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Heim für Studierende

LUZERN Frankenstrasse 18

Unter dem Protektorat des h. Erziehungsrates.

Für Schüler des Gymnasiums, der Real- und Handelsschule heimelige Zimmer
und gute Kost. Liebevoller Aufsicht und Förderung der Studien. Preis mässig.

Prospekt durch: Prof. Dr. A. THEILER.

Hostien-Transport-Büchsen

in Aluminium, solid und sehr leicht, für 100—2000 Stück

liefert

A. Willmann-Hunkeler, Einsiedeln
Atelier für kirchliche Kunst. Telefon 117

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche
Goldschmiedekunst = Gegründet 1840

empfehlen sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

American surgeon dentist

Alfred Faller D.D.S. Zahnarzt

praktiziert ab 15. September im

Neubau der schweiz. Nationalbank Luzern

Pilatusstrasse, Eingang Seidenhofstrasse 14. — Lift.
Telephon 3.05, P4848

Gelegenheits-Kauf

für Kirchen, Kapellen und relig. Institute!

Um zu räumen, können noch abgegeben werden je 1 Expl. die 14
Stationen des hl. Kreuzweges nach Führich auf Leinwand
in Oel gemalt, Grösse 55×77 cm. Fr. 400.—, in Grösse 65×89 cm.
Fr. 450.—. Eine Anzahl der 14 Stationen des hl. Kreuzweges
in Oelfarbendruck nach Führich und Morgari, Grösse 25×35 cm.
Fr. 8.—, 36×50 cm. Fr. 15.— und 65×85 cm. Fr. 50.—. Altar-
tafeln, ungerahmt in verschiedenen Grössen. Horae Diurnae,
Taschenausgabe, 7×12 cm., gebunden Chagrinleder, weich, mit
Goldschnitt Fr. 4.50. Missale Romanum in Grösse
22×29 cm. und 23×32 cm. mit Proprium
und Einbänden nach Vorla-
gen und billiger
Berechnung.

Schwyz, September 1924. J. J. Iten, Buch- und Kunsthandlg.

Ferienreise

Gardasee-Venedig

Verona — Mailand — Certosa di Pavia, 6.—12. Oktober 1924

von Bezirkslehrer Dr. Karl Fuchs, Wegenstetten.

Fr. 245.— von Zürich und zurück. Alles inbegriffen! Ohne Einzel-
pass. Jedermann kann sofort Programm verlangen. (18267X.)

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken-
und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit
Aufnahme im

St. Annaverrein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und
von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das
Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.